Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

23 (15.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G.m.b.H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 23 — **77. Jahrgang.** — **Karlsruhe, Dienstag, 15. Januar 1918** — **77. Jahrgang.** — **Mittagsblatt**

Die russischen Forderungen und ihre Ablehnung.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 14. Jan., abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Die Kämpfe an der Westfront.

WTB. Berlin, 14. Jan. Bei stellenweise lebhafter Artillerietätigkeit und regem Flugbetrieb trotz des schlechten Wetters hielt die feindliche Erkundungstätigkeit an den einzelnen Abschnitten der Westfront auch am 13. Januar an. So wurden an der Bahn Boesinghe-Staden, nördlich Lens, sowie nördlich Reims, nach etwa einstündiger feindlicher starker Feuervorbereitung erfolgende feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auch in der Champagne wurden vorbrechende feindliche Patrouillen im Handgranatenkampf zurückgeschlagen. Dagegen holten unsere Patrouillen nördlich der Straße Lille-Armentieres acht Engländer aus den feindlichen Gräben, brachten nördlich von La Vacquerie einen englischen Offizier ein, bargen bei Villers-Guislain trotz heftiger feindlicher Gegenwirkung ein Feldgeschütz und nahmen bei Juvincourt mehrere Franzosen gefangen.

Die Verhaftung Caillaux'.

WTB. Paris, 14. Jan. (Havas.) Caillaux ist gestern morgen verhaftet und unverzüglich in das Gefängnis für Kranke übergeführt worden.

WTB. Paris, 14. Jan. (Havas.) Die Verhaftung Caillaux wurde alsbald bekannt und machte Eindruck. Das Publikum riß sich förmlich um die Abendblätter und besprach eifrig die Nachricht. Alle Blätter erscheinen mit großen Ueberschriften und melden: „Die Verhaftung des Freundes Bolo" oder „Hochverratsverbrechen" oder „Ein Theaterstreich". Ohne bestimmte Ursachen für die Verhaftung zu nennen, berichten sie von der Durchsuchung eines Schließfaches, das Caillaux in Florenz unter dem Namen Renomard in dem Finanzinstitut der Banca Italiana di Conto hatte. Nach dem „Intransigeant" hätte man in diesem Schließfach Wertpapiere in beträchtlicher Höhe, und Papiere gefunden, deren Bedeutung unbestreitbar sei. Das Blatt fügt hinzu, es sei ein Schriftstück in die Hände der Militärgerichtbarkeit gelangt, dessen Bedeutung und Wichtigkeit nicht gestattet habe, Caillaux länger auf freiem Fuß zu belassen.

Die englische Kriegsanleihe.

○ **Haag**, 14. Jan. Der britische Generalpostmeister erklärte in einer Rede, daß die britische Bevölkerung in der letzten Zeit viel zu wenig Kriegsanleihe gekauft habe. Besonders die kleinen Anteile Kriegsanleihe, die in sämtlichen Postämtern des Königreiches erhältlich sind, würden nicht in genügendem Maße gekauft. Er behauptete, die Regierung bereite eine neue Maßnahme vor, wonach alle Personen, die nicht im Besitz solcher Anteile sind, gezwungen werden können, den Betrag, für den sie nach ihrem Reichtum Kriegsanleihe hätten kaufen sollen, als Steuer in bar zu zahlen.

Antidynastische Kämpfe in Rumänien.

(!) Berlin, 14. Jan. Aus Wien wird dem „Berl. Lokalanz." mitgeteilt, nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Sofia spielen sich gegenwärtig in Jassy entschieden antidynastische Kämpfe ab. Die Strömung gegen König Ferdinand nimmt von Tag zu Tag zu. Die Stellung des Kabinetts Bratianu ist vielfach zu schwach, um dem König eine hinreichende Stütze zu bieten.

Die kriegsmüden Montenegriner.

WTB. Wien, 14. Jan. Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Der ehemalige montenegrinische Kriegsminister und General Radomir Vesovic hat sich mit seinem Anhang, worunter sich auch der gewesene montenegrinische Justizminister Moloslaw Rajcevic befand, beim Bezirkskommando Nadrijerec gestellt und dort die Waffen abgeliefert. Die Genannten werden, da sie sich innerhalb der gestellten Frist den k. u. k. Behörden gestellt haben, des anläßlich des allerhöchsten Geburtstages ergangenen Gnadenerlasses teilhaftig.

Arbeitslosigkeit in Dänemark.

WTB. Kopenhagen, 14. Jan. (Ritzau-Büro.) Auf einer Konferenz, die gestern vormittag im Handelsministerium mit den Vertretern der Banken und Sparkassen des ganzen Landes stattfand, wurde man sich dahin einig, daß die genannten Einrichtungen zwei Drittel Prozent ihrer Jahresbilanz zur Verfügung stellen. Der Betrag von ungefähr 30 Millionen Kronen wird zu Anleihen unter verschiedenen Gemeinden vergeben, damit diese große öffentliche Arbeiten anfangen könnten, um die herrschende Arbeitslosigkeit zu erleichtern. Ungefähr 40 000 Personen sind schon arbeitslos.

Die südamerikanischen Republiken.

* **Bern**, 11. Jan. Nach einer Meldung des „Temps" aus Rio de Janeiro hat die Stadt Sao Paulo die Magazine des großen deutschen Hauses Theodor Wille für ihre Kaffeelager beschlagnahmt. Diese Maßnahme, fügt der „Temps" hinzu, kennzeichnet die von den herrschenden brasilianischen Bundesstaaten gegen den deutschen Handel eingenommene Politik und ist auch eine Folge des neuen französisch-brasilianischen Abkommens.

* **Bern**, 11. Jan. Wie aus Buenos-Aires gemeldet wird, ist das Gesetz über die Ausfuhrzölle trotz des Widerstandes eines Teiles der Kammer angenommen worden. (Frkf. Ztg.)

Bittere Wahrheiten.

D. K. Nachdem der bekannte dänische Schriftsteller Georg Brandes in seinen Aufsehen erregenden, auch in Deutschland stark nachgedruckten Aufsätzen in „Politiken" mit der völligen Unparteilichkeit der wahrhaft Neutralen den Nachweis erbracht hatte, daß die größere militärpolitische Vorbereitung auf den Krieg von der Entente vorgenommen war, hat er vor einiger Zeit in demselben Blatte einen bemerkenswerten Aufsatz über die durch den Kriegswahn im zivilisierten Europa angerichteten Verheerungen erscheinen lassen. Darin heißt es u. a.: „Noch immer sprechen die Minister der kämpfenden Mächte davon, bis zum Endsieg auszuhalten. Es gibt nur einen Endsieg, das ist der Sieg der Vernunft über die Dummheit, und der scheint noch fern zu liegen. . . Wenn es noch jemanden gibt, der jetzt noch nicht einsieht, daß die französisch-russische Allianz für Frankreich eine einzige ungeheure politische Torheit war, so ist der Betreffende weder „hinterher klug" noch „vorher klug". Diese Allianz hat Frankreich 20 Milliarden Franken gekostet, ferner ihm all den Schaden gebracht, den der Weltkrieg verursachte. Sie hat ein Vierteljahrhundert lang die Franzosen in der Illusion erhalten, die sich am Prüfungstage als Lüge erwies. Sie hat die Franzosen daran verhindert, ihr aufgespartes Kapital zur Förderung von Handel, Landwirtschaft, Industrie, Kanalbau, Sprachunterricht, des eigenen Landes überhaupt, zur Förderung des Unternehmungsgeistes anzuwenden, und hat an Stelle dessen den Hang der Franzosen, vom 50. Jahre ab von den Zinsen zu leben, überentwickelt. Um einen großen Teil dieser Zinsen ist die Nation jetzt nach menschlichem Ermessen betrogen."

Ueber „Frankreich, Deutschland und England" sagt Brandes: „Man lese aufmerksam folgende Zahlen: Vor dem Kriege bürdete Frankreich 85 v. H. seiner männlichen Bevölkerung die allgemeine Wehrpflicht auf, die Kolonien nicht mitgerechnet. Deutschland begnügte sich mit der Ausbildung von 55 v. H. Im Jahre 1913 betrugen die Auslagen für Heer und Flotte in Franken pro Einwohner:

	In Frankreich	Deutschland	England
Heer	23 Fr. 73	18 Fr. 38	15 Fr. 39
Flotte	12 Fr. 77	8 Fr. 51	25 Fr. 26

Die Tabelle zeigt, wie überanstrengt Frankreich war und wie viel mehr als Deutschland sowohl Frankreich als auch England, jeder für sich, geschweige denn zusammen, für Rüstungen ausgab. . . . Es war, wie man sieht, teurer in Frankreich als in Deutschland zu leben. Die Folge davon war, daß man in Frankreich sich überlegte, Kinder in die Welt zu setzen; während die Geburten in Frankreich abnahmen, nahmen sie — trotz des Geburtenrückganges in Berlin — im Deutschen Reiche stark zu. Es lastet keine so große Bürde auf den Deutschen wie auf den Franzosen. Zwar forderten in Frankreich dauernd Vaterlandsfreunde die Eheleute auf, Kinder in die Welt zu setzen, aber sie gaben — für die weniger Wohlhabenden — keine Winke, wie die Eltern diese ernähren sollten. Daran hatte man in Deutschland gedacht. Schon Bismarck fing an — trotz allen Widerstandes, den er von Seiten der von ihm selbst mißhandelten und unter-

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(6) **(Nachdruck verboten.)**

„Und mit allen Wassern gewaschen und allen Hunden gehetzt!" rief Sanna schnell.

„Sanna —" mahnte Adelheid vorwurfsvoll, Sie war manchmal zu vorlaut und unbedacht die Kleine!

„Haben Sie ein Bild von Ihrem Fräulein Braut bei sich, Herr Doktor?"

„Zufällig kann ich Ihrem Wunsche nachkommen, Komtesse." Er nahm aus seiner Brusttasche eine Postkartenphotographie, die Wiedergabe eines sehr sympathischen, sanften, klugen, aber nicht mehr ganz jungen Mädchengesichtes mit warm blickenden, großen, dunklen Augen. Schwesternracht trug sie.

Es ging von Hand zu Hand.

„Mich dünkt, ein wenig leidend sieht Ihr Fräulein Braut aus —" bemerkte Adelheide.

„Sie ist von sehr zarter Gesundheit. Besonders mit Rücksicht darauf habe ich mich entschlossen, hier zu bleiben; die reine frische Luft wird sie kräftigen."

„Daß solch schwächliches Ding sich gerade den schwersten Beruf ausgesucht hat, den es gibt!" brummte der Graf. „Und 's ist auch schade, solch hübsches Mädel und immer nur Kranke um sich."

„Für die Kranken, Herr Graf, ist das Beste gerade gut genug! Und dann ist Krankenpflege auch der am meisten standesgemäße Beruf! Meine Braut ist die Tochter eines verstorbenen Majors; ihr einziger Bruder steht als Leutnant im Regiment seines Vaters. Die Mutter ist schon vor zehn Jahren gestorben! Was hätte sie als mittellose Offizierstochter anders werden können."

Man wußte nicht recht: war das, was er gesagt, seine Ueberzeugung oder sprach er in Ironie — seine Augen hatten so einen überlegenen, spottfunkelnden Blick.

Astrid hatte zuletzt das Bild der Braut Doktor Rehfelds in der Hand gehabt, jetzt gab sie es ihm zurück. Dabei berührten sich zufällig ihre Hände; hastig zog sie die ihren zurück.

„Ich kann so etwas", erwiderte sie alsdann, „leider nicht verstehen. Ich könnte mich nie, niemals dazu entschließen, etwas mit Kranken zu tun zu haben — einen — Widerwillen habe ich sogar dagegen. Lieber möcht ich tot als krank sein."

Kalt sah er sie an.

„Ich begreife es, gnädiges Fräulein! Verwöhnten, reichen und gesunden Damen sind Krankheit und Not und Armut Begriffe, denen sie ganz fern und verständnislos gegenüberstehen! Für den notleidenden Teil der Menschheit ist es aber ein Glück, daß nicht alle so denken! Und ich betrachte das, was Sie vorhin gesagt haben, gnädiges Fräulein, von meinem Standpunkt als Arzt, dem nichts Menschliches fremd ist, weder physisch noch psychisch, ich betrachte es als ganz natürliche Abneigung des Gesunden gegen das Kranke! — Aber es wäre mir interessant zu wissen, welchen Beruf Sie sonst als standesgemäß für eine Offizierstochter halten?"

Sie hob die Schultern, hochmütig und geärgert durch seinen sarkastischen überlegenen Ton.

„Nun, ich meine, im Ausland ließe sich doch immer etwas Geeignetes finden! Maßgebend soll meine Ansicht aber dennoch nicht sein. Denn ich, als Lilie auf dem Felde, bin in solchen Fragen gar nicht orientiert."

„Ach, Fräulein Vermehren, haben Sie sich durch unseres Doktors Bemerkung vorhin getroffen gefühlt?" lachte Graf Westenfeld. „Keine wie Sie präsentiert so gut den Begriff „Lilie" — weiße Königslilie." Und wohlgefällig ruhten seine Augen auf dem schönen Mädchen.

„Sie erwähnten das Ausland, gnädiges Fräulein," antwortet Doktor Rehfeld auf Astrids Bemerkung. „Als ob vom Ausland alles Heil käme! Leider wird das in Deutschland aber so vielfach angenommen! — Mich empört in tiefster Seele, wenn ich sehe, wie so viele Deutsche ihre nationale Würde vergessen, wie sie vergessen, was sie ihrem großen, herrlichen Vaterland schuldig sind. Englisch, Französisch ist Trumpf! Die reichen, vornehmen Damen — oder was vornehm sein will, können nur Pariser Toiletten tragen — die Herren haben ihre englischen Schneider! Die schöne Muttersprache ist zu einfach, zu gewöhnlich; mit allerlei Fremdworten muß sie daher aufgeputzt werden! Ah, wie viele Sünden begehen wir Deutsche nur aus Gedankenlosigkeit und falscher Eitelkeit am eigenen Volk! Welche Unsummen fließen ins Ausland, die nutzbringend im Vaterland wirken würden! Achtet man uns aber wegen dieses Sklavensinnes? Nein, man verlacht uns nur! O, ich habe auf meinen Reisen vieles erlebt was mir die Schamröte ins Gesicht getrieben — die Schamröte für die anderen, daß man ein Deutscher war! Und wie stolz betonen dagegen die Engländer ihre Nationalität! Ich habe nichts, gar nichts für diese hochmütige Schachernation übrig; kein Volk ist mir so verhaßt, wie unsere lieben Vettern über dem Kanal — dennoch — haben sie mir in dieser Beziehung imponiert! Ich sehe das Gute auch bei den Fremden und nehme es mir an."

Er hatte sich warm geredet; er sprach gut und fließend mit seiner klangvollen Stimme. Der Graf stimmte seinen Worten lebhaft zu. Nachdenklich hatten die jungen Damen seinen Ausführungen gelauscht. Da sagte Astrid hochfahrend:

„Sie erwähnten Ihre Reisen, Herr Doktor! Sind Sie da so viel herumgekommen, daß Sie derartige Behauptungen aufstellen können?"

Seine herrische, selbstbewußte Art ärgerte sie, und wegwerfend dachte sie — „wenn er auf seinen Ferienreisen vielleicht mal bis in die Schweiz gekommen ist, so gibt ihm das wahrhaftig noch nicht das Recht so zu urteilen —" denn innerlich fühlte sie sich durch seine Ausführungen etwas getroffen!

„Ich erlaubte mir, gnädiges Fräulein" — entgegnete er, und seine Augen funkelten sie spöttisch an, „ich kenne so ziemlich den ganzen Erdball — Europa, Amerika, Asien, Afrika, überall hat mein Weg mich hingeführt —" er bemerkte ihren ungläubigen Blick, der ihm zu verstehen gab, daß sie ihn für einen Aufschneider hielt — „allerdings nicht als müßiger „Globetrotter", um diesen Ausdruck für „Weltenbummler" zu gebrauchen, dazu fehlte mir das nötige Kleingeld — sondern mein Beruf als Schiffsarzt. Ich bin nämlich drei Jahre auf Dampfern des Norddeutschen Lloyd gefahren ehe ich als Assistenzarzt von Professor Stegmann in Berlin verpflichtet wurde."

Astrid fühlte, daß sie errötete. Mein Gott, was hatte dieser entsetzliche Mensch für eine Art, andere in Verlegenheit zu bringen!

„Schiffsarzt sind Sie gewesen, Herr Doktor?" rief Sanna voller Interesse, „da müssen Sie uns aber viel erzählen! Gab es viel zu tun an Bord?"

(Fortsetzung folgt.)

Blättchen Sozialdemokraten begegnete — den deutschen Arbeiter durch eine umfassende Organisation sicher zu stellen. Bis jetzt ist ein Drittel von Deutschlands ganzer Bevölkerung versichert gegen Krankheit. Unfall und Invalidität, Altersschwäche nicht mit einbegriffen. Die Sicherheit, die der Arbeiter und der kleine Angestellte auf diese Art und Weise genießt, ist eine Aufmunterung dazu, eine Familie zu gründen und Kinder in die Welt zu setzen. Diese Aufmunterung hat in Frankreich gefehlt. Es fehlten daher Arbeitskräfte im großen Stil, und die Folge war, daß die Kapitalisten es nicht wagten, sich auf große Handelsunternehmungen oder industrielle Anlagen einzulassen. Diese wurden Fremden überlassen, besonders Deutschen wie Thyssen und Baumann, während die französischen Kapitalisten, welche fühlten, daß kein Fortschritt, keine großzügige Unternehmungslust im Kaufmannsstand ihres eigenen Landes war, ihr Geld in ausländischen Papieren anlegten. Die großen Banken in Frankreich, die wirklichen Regenten des Landes, sahen darin ihren Vorteil. . . . Es gibt ein Buch von Marcel Sembat, der bis vor kurzem Mitglied des französischen Ministeriums war; es ist erst 1913 geschrieben. Sein Titel lautet: Faites un roi, sinon faites la paix! (Schafft uns einen König, oder, wenn nicht, schafft uns Frieden!) Falls die Franzosen auf Sembat gehört hätten, anstatt dem Brüllaffen (gemeint ist Lloyd George) zuzuhören, dann hätten sie sich nicht in den Krieg gestürzt, der, wie auch sein Ende werden möge, das traurige Resultat aufweist, daß er das unglückliche Frankreich entkräftet und dem Kleinod der modernen Zivilisation seinen Glanz raubt."

Georg Brandes schließt seinen Artikel: „In Deutschland hat die Monarchie soziale Reformen ins Werk gesetzt, zu denen in Frankreich die Republik noch nicht gekommen ist. . . . Aber daß ein Staat sich demokratisch nennt, imponiert nur dem, für den das Wort Demokratie noch ein Zauberwort ist, und daß ein Staat sich Republik nennt, bedeutet ja vor der Hand nichts anderes, als daß eine nach Freiheit drängende Aufschrift auf ein Gebäude alter Mißbräuche und Vorrechte gesetzt wird. Der Name tut nicht mehr zur Sache, als das Etikett der Weinflasche Bedeutung für den Wert des Weines hat. Frankreich wollte eine erobernde Republik sein. Seitdem es Elsaß und ein Stück von Lothringen verloren, deren Eroberung es den Deutschen nicht verzeihen kann, hat es selbst volle fünf Frankreichs als Kolonien erobert und diese fünf Frankreichs kann es unmöglich mit seiner schwachen Bevölkerung bevölkern. . . . Soviel ist gewiß: während England noch ein Interesse daran hat, daß der Krieg weiter dauert, weil er Deutschland stärker zermürbt als Großbritannien, hat Frankreich nicht das geringste Interesse an der Fortsetzung des Krieges. Es wird nicht nur stärker mitgenommen als England, sondern auch stärker als Deutschland. Daß es den Krieg fortsetzt trotz Rußlands Abfall und Italiens Niederlage, ist wohl ein edelmütiger Zug, aber einer, dessen Edelmut dem entspricht, der Frankreich veranlaßte, Rußland Milliarden zu leihen."

Das sind Wahrheiten, deren Verschweigung die Regierungen der Lloyd George und Clemenceau sich nach besten Kräften angelegen sein lassen dürften.

Die Friedens-Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Die neuen russischen Forderungen.

WTB. Brest-Litowsk, 14. Jan.

Wie wir bereits im gestrigen Abendblatt meldeten, resümierte in der Sitzung vom 12. Januar Staatssekretär v. Kühlmann zunächst das Ergebnis der vorhergegangenen Beratung, die sich mit der Frage der Räumung der besetzten Gebiete und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker befaßt hatte und forderte darauf eine genaue Erklärung des russischen Standpunktes.

Der russische Delegierte Kamaneff

führte sodann aus:

Die russische Delegation sei nicht in der Lage, als Ausdruck des Volkswillens der okkupierten Gebiete die Erklärungen anzuerkennen, die von dieser oder jener sozialen Gruppe oder Einrichtung gemacht worden seien, insoweit diese Erklärungen unter dem Regime der fremden Okkupation erfolgt und von Organen ausgingen, deren Rechte nicht von der Volkswahl herrührten, und die überhaupt ihr Leben in dem Rahmen fristen, der den Plänen der militärischen Okkupationsbehörde nicht widerspricht. Die Delegation stellte fest, daß während der Okkupation nirgends, weder in Polen noch in Litauen, noch in Kurland irgendwelche demokratisch gewählten Organe weiter gebildet werden konnten, noch existierten, die mit irgendwelchem Rechte darauf Anspruch erheben konnten, als Ausdruck des Willens weiter Kreise der Bevölkerung zu gelten.

Was das Wesen der Erklärung über das Streben zur vollen staatlichen Unabhängigkeit anbetrifft, so erkläre die russische Delegation:

1. Aus der Tatsache der Zugehörigkeit der besetzten Gebiete zum Bereiche des früheren russischen Kaiserreiches zieht die russische Delegation keine Schlüsse, die irgend welche staatsrechtliche Verpflichtung der Bevölkerung dieser Gebiete in ihrem Verhältnis zur russischen Republik auferlegen würden. Die alten Grenzen des früheren russischen Kaiserreiches, insbesondere gegen das polnische Volk, sind zusammen mit dem Zarismus verschwunden. Die neuen Grenzen des brüderlichen Bundes der Völker der russischen Republik und der Völker, die außerhalb ihres Rahmens bleiben wollen, müssen gebildet werden durch einen freien Entschluß der entsprechenden Völker.

2. Deswegen besteht für die russische Regierung die Grundaufgabe der jetzt geführten Verhandlungen nicht darin, in irgend welcher Weise das weitere zwangsweise Verbleiben der genannten Gebiete in dem Rahmen des russischen Reiches zu verteidigen, sondern in der Sicherung der Willensfreiheit der Selbstbestimmung der inneren Staatseinrichtungen der genannten Gebiete.

3. Die so verstandene Aufgabe setzt voraus vorhergehende Verständigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns von der einen, Rußlands von der andern Seite über 4 Hauptpunkte: In bezug auf den Umfang des Territoriums, dessen Bevölkerung berufen sein wird, das Selbstbestimmungsrecht auszuüben, in bezug auf die allgemein politischen Voraussetzungen, unter denen die Lösung der Frage von den staatlichen Geschicken der entsprechenden Territorien und Nationen vollzogen werden soll, in bezug auf das Uebergangsregime, das bis zum Moment der endgültigen staatlichen Konstituierung dieser Gebiete bestehen soll und in bezug auf die Art und Form, in der die Bevölkerung dieser Gebiete ihren Willen kundzugeben haben wird. Die Gesamtzahl der Antworten auf diese Frage bilden die Paragraphen des Friedensvertrags, die die Paragraphen des deutschen Vorschlags am 28. Dez. 1917 ersetzen sollen.

Die russische Delegation schlägt ihrerseits folgende Lösung dieser Fragen vor:

1. Das Territorium. Das Selbstbestimmungsrecht steht den Nationen und nicht ihren Teilen zu, die okkupiert sind. Rußland verpflichtet sich, diese Gebiete weder direkt noch indirekt zur Annahme dieser oder einer anderen Staatsform zu nötigen. Die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bestätigen ihrerseits kategorisch das Fehlen irgendwelcher Ansprüche sowohl auf die Einverleibung in das Territorium Deutschlands und Oesterreich-Ungarns von Gebieten des früheren russischen Kaiserreiches, die jetzt von den Heeren Deutschlands und Oesterreich-Ungarns okkupiert worden sind, wie auch die sogenannten Grenzkorrekturen auf Kosten dieser Gebiete.

Gleichzeitig verpflichten sie sich, diese Gebiete nicht, weder direkt noch indirekt zur Annahme dieser oder jener Staatsform zu nötigen, ihre Unabhängigkeit nicht durch irgendwelche Zoll- oder Militärkonventionen zu beengen, die geschlossen würden vor der endgültigen Konstituierung der Gebiete auf Grund des politischen Selbstbestimmungsrechtes der sie bevölkernden Nationen.

Die Abstimmung soll nach Rücknahme der fremden Heere, Rückkehr der Flüchtigen und der zu Anfang des Krieges evakuierten Bevölkerung stattfinden. Der Zeitpunkt der Zurückziehung der Heere wird von einer besonderen Kommission bestimmt, entsprechend der Lage der Transportmittel, der Ernährung und anderer Fragen, die im Zusammenhang mit den Bedingungen des noch nicht beendigten Weltkrieges stehen.

2. Der Schutz der Ordnung und Rechte der im Prozeß der Selbstbestimmung befindlichen Gebiete liegt den nationalen Heeren und lokalen Milizen ob. Den Flüchtlingen und den durch die Okkupationsbehörden seit Anfang des Krieges Evakuierten wird die volle Freiheit und materielle Möglichkeit der Rückkehr gegeben.

3. Vom Moment der Unterzeichnung des Friedens bis zur endgültigen staatlichen Konstituierung der genannten Gebiete geht ihre innere Verwaltung, die Leitung der lokalen Angelegenheiten, Grenzen usw. in die Hände eines temporären Organs über, das durch Verständigung der politischen Parteien, die ihre Lebensfähigkeit inmitten ihres Volkes vor und während des Krieges bewiesen haben, gebildet werden.

4. Die endgültige Lösung der Fragen von der Staatslage der Gebiete, um die es sich handelt, und von der Form ihrer Staatseinrichtungen wird durch das allgemeine Referendum erfolgen.

Zwecks Beschleunigung der Arbeiten der Friedenskonferenz hält die russische Delegation es für außerordentlich wichtig, von den deutschen und österreichisch-ungarischen Delegationen eine vollkommen klare Antwort auf alle die Fragen zu erhalten, die in dieser Erklärung aufgeworfen worden sind.

Ablehnende Antwort des Generals Hoffmann.

Hierauf erbat General Hoffmann das Wort und führte aus:

Ich muß zunächst gegen den Ton dieser Vorschläge protestieren. Die russische Delegation spricht mit uns, als ob sie siegreich in unserem Lande stände und uns Bedingungen diktieren könnte. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Tatsachen entgegengesetzt sind. Das siegreiche deutsche Heer steht in Ihrem Gebiet. Ich möchte dann feststellen, daß die russische Delegation für diese besetzten Gebiete die Anwendung eines Selbstbestimmungsrechtes der Völker in einer Weise und in einem Umfang fordert, wie es Ihre Regierung im eigenen Lande nicht anwendet. Ihre Regierung ist begründet lediglich auf Macht, und zwar auf Macht, die rücksichtslos mit Gewalt jeden Andersdenkenden unterdrückt. Jeder Andersdenkende wird einfach als Gegenrevolutionär und Bourgeois für vogelfrei erklärt. Ich will diese meine Ansicht nur an zwei Beispielen erhärten: In der Nacht vom 30. auf 31. Dezember wurde der erste weißrussische Kongreß in Minsk, der das Selbstbestimmungsrecht des weißrussischen Volkes dort geltend machen wollte, von den Maximalisten durch Bajonette und Maschinengewehre auseinander gejagt. Als die Ukraine das Selbstbestimmungsrecht geltend machte, stellte die Petersburger Regierung ein Ultimatum und versuchte die Erzwingung dieses Willens mit Waffengewalt durchzusetzen. Soviel aus den hier vorliegenden Funksprüchen hervorgeht, ist der Bürgerkrieg noch im Gange. So stellt sich die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch die maximalistische Regierung in der Praxis dar. Die deutsche Oberste Heeresleitung muß deshalb eine Einmischung in die Regelung der Angelegenheiten der besetzten Gebiete ablehnen. Für uns haben die Völker der besetzten Gebiete ihrem Wunsch der Lostrennung von Rußland bereits klar und unzweideutig Ausdruck gegeben.

Von den wichtigsten Beschlüssen der Bevölkerung möchte ich folgendes hervorheben: Am 21. September 1917 erbat die kurländische Landesversammlung, die sich ausdrücklich als Vertreterin der gesamten Bevölkerung Kurlands bezeichnete, den Schutz des Deutschen Reiches. Am 11. Dezember 1917 proklamierte der Litauische Landesrat, der von den Litauern des In- und Auslandes als einzige bevollmächtigte Vertretung des litauischen Volkes anerkannt ist, den Wunsch der Abtrennung von allen staatlichen Verbindungen, die bisher mit anderen Völkern bestanden haben. Am 27. Dezember sprach die Stadtverordnetenversammlung in Riga eine ähnliche Bitte an das Deutsche Reich aus. Diesem Antrag haben sich die Rigaer Kaufmannskammer, die große Gilde, die Vertreter der Landbevölkerung sowie 17 Rigaer Vereine angeschlossen. Schließlich haben im Dezember 1917 auch die Vertreter der Ritterschaft der ländlichen, städtischen und kirchlichen Gemeinden auf Oesel, Dagö und Moon in verschiedenen Erklärungen sich von ihren bisherigen Beziehungen losgelöst. Auch aus verwaltungstechnischen Gründen muß die deutsche Oberste Heeresleitung eine Räumung Kurlands, Litauens, Rigas und der Inseln im Rigaischen Meerbusen ablehnen. Alle diese Gebiete besitzen keine Verwaltungsorgane, keine Organe der Rechtspflege, keine Organe des Rechtsschutzes, keine Eisenbahnen, keine Telegraphen, keine Post. Alles dies ist deutscher Besitz und in deutschen Betrieben. Auch zur Errichtung eines eigenen Volksheeres oder einer Miliz sind die Länder mangels geeigneter Organe in absehbarer Zeit nicht in der Lage.

Staatssekretär v. Kühlmann:

Ich möchte hervorheben, daß es nicht möglich ist, zu der hier verlesenen schriftlichen Erklärung der russischen Delegation unsererseits jetzt irgendwie Stellung zu nehmen. Ich muß mir die weitere Stellungnahme in allen Punkten vorbehalten. Ich möchte aber meiner persönlichen Ansicht dahin Ausdruck geben, daß der von der russischen Delegation vorgeschlagene Modus procedendi, nämlich, daß die Delegationen sich gegenseitig formulierte Schriftstücke vorlegen, weder zur Beschleunigung der Verhandlungen beitragen wird, noch besonders aber die Schriftstücke in der uns heute vorgelegten Sprache im allergeringsten dazu beitragen werden, die Aussichten der Verhandlungen, die wir führen, in besonders rosigem Licht erscheinen zu lassen. Ich persönlich bin der Ansicht, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, in der gestern angefangenen Weise fortzufahren, bis der ganze Stoff durchgesprochen war, um dann nach Abschluß der mündlichen Durcharbeitung, wenn es nötig erschienen wäre, das Ergebnis der mündlichen Durcharbeitung schriftlich zu fixieren. Da aber die russische Delegation durch ihren heutigen Antrag sich auf einen anderen Boden stellt, schlage ich vor, zur Beratung unter den Bundesgenossen die Sitzung aufzuheben.

Aufhebung der Sitzung.

Herr Trotzki: Es ist selbstverständlich, daß es durchaus nicht unsere Absicht ist, die Technik der Verhandlungen zu erschweren. Wenn die Gegenpartei sich auf den Standpunkt stellt, daß für das Vorbringen schriftlicher Formulierungen noch nicht der richtige Zeitpunkt ist, so würde unser heutiger Vorschlag zur Diskussion gestellt werden und wir würden uns das Recht vorbehalten, im Laufe der weiteren Verhandlungen zu unserer Deklaration als solcher oder zu einzelnen Teilen derselben zurückzukehren, ohne in irgend einer Weise der Gegenpartei eine ähnliche Behandlung der Angelegenheit aufdrängen zu wollen.

Staatssekretär v. Kühlmann:

Ich kann diesen Vorschlag nicht annehmen. Das Vorhandensein schriftlich formulierter und ausgearbeiteter Vorschläge auf der einen Seite, denen auf der anderen Seite keine entsprechenden Gegenformulierungen entgegengestellt wären, würden durchaus unerwünscht sein. Ich muß deshalb an meiner Auffassung festhalten, daß von irgendwelcher Stellungnahme meinerseits zu der neuen Lage eine erneute Beratung der Bundesgenossen nötig ist.

Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben. Eine neue Sitzung zur Fortsetzung der Beratung ist noch nicht anberaumt worden.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen in Petersburg.

WB. Rotterdam, 14. Jan. Die wirtschaftlichen und handelspolitischen Verhandlungen in Petersburg haben bis jetzt noch kein sichtbares Ergebnis beseitigt. Es steht das natürlich im Zusammenhang mit den schwebenden Verhandlungen in Brest-Litowsk.

*

Berliner Preßstimmen.

)(Berlin, 15. Jan. Alle Morgenblätter äußern sich zu dem gestern veröffentlichten Berichte über die Verhandlungen der Friedensdelegierten in Brest-Litowsk.

Der „Berl. Lokalanz." meint: Es hat sich von vornherein vermuten lassen, daß Herr Trotzki eine andere Tonart anschlagen würde als die Genossen, die vor ihm allein in Brest-Litowsk die russische Sache zu führen hatten. Er wird sich mittlerweile davon überzeugt haben, daß auch die deutschen Delegierten über andere Register verfügen, und daß sie sich nicht scheuen, auf einen Scheinen anderthalbe zu setzen. Die von dem Vertreter der deutschen Heeresleitung geführte Sprache hat den Vorzug der Klarheit; sie mag den Russen gefallen oder nicht. Ob Herr Trotzki nach Brest-Litowsk gekommen ist, um es mit uns zu verderben, darüber dürfte das russische Volk anderer Meinung sein, das unter allen Umständen auf einen günstigen Abschluß der Verhandlungen rechnet. Sollte es dann enttäuscht werden, so wird es die Regierung der Bolschewisten in erster Linie zu fühlen haben.

In der „Voss. Ztg." wird ausgeführt: Deutschland kann nicht daran denken, die von ihm besetzten russischen Gebiete vollkommen zu räumen, bevor es an allen Fronten Frieden hat. Anders liegt dies bei den Russen. Rußland hat in demselben Augenblick den vollen Frieden im Lande, wo es sich mit den Mittelmächten einigt. Es hat in Brest-Litowsk Gelegenheit, sich mit allen seinen Feinden zu den gleichen Bedingungen zu einigen. Wir müssen weiter schwer kämpfen, nach Westen, nach Süden und im fernen Osten. Die Wechselfälle des Krieges können wir nicht voraussehen. Wir würden leichtfertig handeln, wenn wir den strategischen Vorteil unserer Besetzungen im Osten preisgeben und unser Vaterland dadurch womöglich irgendwelchen Gefahren aussetzen. Rußland dagegen kann die von ihm noch besetzten Gebiete räumen, wenn in Brest-Litowsk der Frieden geschlossen ist.

In der „Tägl. Rundschau" wird die Sprache der deutschen Delegierten dankbar anerkannt. Offenbar gebe sich Herr Trotzki in seinen Reden rasch in dem Maße eines radikalen Doktrinarismus hin, in dem die Empfindung in ihm und seinen Genossen wachse, daß sie vielleicht doch noch dazu bestimmt seien, den jüngsten Tag der Weltgeschichte herbeizuführen.

Die „Germania" hofft, daß die Russen einsehen werden, daß sie mit ihrem Einspruch vollständig auf dem Holzwege sind.

Der „Vorwärts" meint, es müsse eine Einigung möglich sein, wenn der gute Wille dazu auf beiden Seiten vorhanden sei.

In der „Berl. Volkszeitung" heißt es: Zwischen den Russen und den Verbündeten besteht eine gemeinsame Basis. Sie schien in diesen Tagen ins Wanken zu geraten. Wie wir erfahren, sind die Verhandlungen in Brest-Litowsk gestern nachmittag wieder aufgenommen worden.

Die „Berl. Morgenpost" meint: Wir unsererseits können die Weiterberatung der Dinge in Rußland abwarten, ob es die Russen auch können, darüber müssen sie sich selbst klar werden. Nach dem, was wir über die Zustände in ihrem Lande und ihrer Front wissen, scheint es uns, als ob sie es nicht könnten.

Die „Post" schreibt: Die deutschen verantwortlichen Stellen denken nicht daran, die deutschen Truppen über Hals über Kopf an die alte deutsche Grenze zurückzuziehen, nur damit sie jetzt die schon in Estland eingerissene Anarchie dort alle Verhältnisse trüben und damit irgendwelche unkontrollierbaren Volksabstimmungen unmögliche Zustände schaffen.

*

Volkskommissare und Rada.

);(Stockholm, 14. Jan. Trotzki entschloß sich nach Mitteilungen Petersburger Blätter zur Anerkennung der ukrainischen Selbständigkeit infolge eines entscheidenden Umschwunges in der Stellung der Rada zum Rat der Volkskommissare. Nach der Ankunft der ukrainischen Truppen in Petersburg traten sie in Beziehungen zu den Linkssozialrevolutionären. Hierbei stellte sich bald eine Uebereinstimmung in den wichtigsten politischen Streitfragen heraus. Darauf wurde zwischen den ukrainischen Deputierten und Lenin folgendes Uebereinkommen abgeschlossen:

Die Feinseligkeiten zwischen dem Rat der Volkskommissare und der Rada sind einzustellen und die Truppen zum gemeinsamen Kampf gegen die Gegenrevolutionären zu vereinigen. Eine allgemeine russische Bundesregierung soll als Vertreterin der verschiedenen Staatsregierungen gebildet werden. Die grundlegende Versammlung, die am 18. Januar zusammentritt, hat folgende Aufgaben: Die Proklamierung Rußlands als föderative Republik, Beratung über die Richtlinien für die Friedensunterhandlungen, die Neuordnung der Besitzverhältnisse von Grund und Boden, Einsetzung einer wirkungsvollen Arbeiterkontrolle über die Landesproduktion nach sozialen Gesichtspunkten, Verstaatlichung der Banken und Geschäftsunternehmungen, sowie die feierliche Annullierung der Staatsschulden. Nach Erledigung dieser Beratungspunkte bricht die grundlegende Versammlung ihre Tätigkeit ab und die gesetzgebenden Versammlungen der einzelnen Teilstaaten gehen an die Durchführung der Aufgaben nach eigenen Landesgesetzen.

Das Uebereinkommen enthält also das vollständige Regierungsprogramm Lenins.

Die preußische Wahlreform.

Berlin, 14. Jan. Die Wahlrechtsberatung im Ausschuß des Landtags wurde heute fortgesetzt. Nach Erklärungen eines Freikonservativen, des Ministers des Innern Drews und eines nationalliberalen Redners sagte der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: „Wenn die Vorlage nicht zustande kommt, wird in den Volkskreisen, die sie am meisten wünschen und das Hauptinteresse daran haben, eine große Enttäuschung entstehen, und diese Enttäuschung könnte dazu beitragen, in diesen Kreisen den Siegeswillen abzuschwächen." In bezug auf die Ostmarkenpolitik würdige die Regierung die Schwierigkeiten, die sich als Folgeerscheinung aus dem gleichen Wahlrecht ergeben könnten, durchaus. Aber auch ein Pluralwahlrecht würde diese nicht gerade erfreulichen Folgeerscheinungen nicht hintanhalten können. Zum Schutze des Deutschtums werde alles geschehen, aber es müsse auch alles vermieden werden, was als Kampfmittel gegen die Polen aufgefaßt werden könnte. Nach dem königlichen Erlaß soll die Vorlage so zeitig eingebracht werden, daß die nächsten Wahlen bereits nach dem neuen Gesetz erfolgen können. Wenn auch vielleicht die Wahlperiode verlängert werden müsse, so müsse doch sofort nach Eintritt des Friedenszustandes die Auflösung des Landtages erfolgen.

Die Berliner Beratungen.

Die stets gut unterrichtete „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Es geht wieder einmal, warum weiß der Himmel und die Leute, die an der Verbreitung bestimmter Gerüchte ein bestimmtes Interesse haben, eine Welle phantastischer Nachrichten durch das Publikum, die sich in dem kritiklosen oder weniger gewissenhaften Teil der Presse widerspiegeln und im Hin- und Herreden phantastisch vergrößert werden.

In den letzten Tagen hat der Kaiser mit einer Reihe führender Persönlichkeiten vertrauensvolle Aussprachen gehabt. Ueber die Tatsache dieser Aussprachen unterrichtet der Hofbericht. Ueber ihr Ergebnis wird natürlich öffentlich nichts bekannt. Aus diesen Unterredungen hat die unersättliche Phantasie gewisser Leute wieder einmal einen Kronrat gemacht, offenbar weil dieses Wort einen geheimnisvollen Reiz auf die Phantasie ausübt. Es sei darum ausdrücklich festgestellt, daß ein Kronrat nicht stattgefunden hat und zwar aus dem einfachen Grund, weil eine Veranlassung für seine Einberufung nicht vorliegt. Es bestehen tatsächlich keine sachlichen Meinungsverschiedenheiten, die eine Entscheidung durch den Kronrat erfordern würden.

An die fälschlich zu einem Kronrat aufgebauschte Tatsache der erwähnten Besprechungen knüpfen sich in üblicher Folge allerlei andere Gerüchte. So verzeichnet ein Blatt, der Reichskanzler sei krank. Demgegenüber kann aufs bestimmteste versichert werden, daß der Kanzler gesund und frisch ist. Die Nachricht, daß der Botschafter Graf Bernstorff in Berlin eingetroffen ist, ist aus irgendwelchen Fingern gesogen. Der Botschafter befindet sich in Konstantinopel. Auch das Gerücht, der Staatssekretär v. Kühlmann sei hier angekommen, ist falsch. Herr von Kühlmann verhandelt ruhig in Brest-Litowsk. Richtig ist, daß der Gesandte Dr. Rosen hier weilt. Das hat keinen politischen Zweck, sondern den rein menschlichen eines Besuchs beim Arzt. Es scheint unabwendbar zu sein, daß wir von Zeit zu Zeit eine Periode unvermeidlicher Gerüchte durchleben müssen. Möge das Volk auch dieses unvermeidliche Kriegsschicksal ruhig hinzunehmen lernen.

Die Beratung mit den Parteiführern.

* Berlin, 15. Jan. Wie das „Berl. Tagebl." berichtet, hat der Reichskanzler Graf Hertling die Parteiführer entgegen der ursprünglichen Absicht nicht zu einer Konferenz empfangen, wohl aber hat der Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen, Unterstaatssekretär Frhr. v. d. Busche, im Verlaufe des gestrigen Nachmittags den Parteiführern einige Aufklärung über den Gang der Verhandlungen in Brest-Litowsk gegeben. Danach sind die Verhandlungen dort gestern Nachmittag wieder aufgenommen worden und auch heute morgen wird eine Sitzung der Delegierten stattfinden.

Weitere Empfänge beim Kaiser.

* Berlin, 14. Jan. Wie der „Berl. Lok.-Anz." hört, wurden die Empfänge beim Kaiser heute vormittag fortgesetzt. Den Beginn machte eine Besprechung, zu der der Kaiser den Kronprinzen empfing, worauf der Reichskanzler und Feldmarschall v. Hindenburg gemeinsam vom Kaiser empfangen wurden. Nach Beendigung dieser Besprechung hielt der Kaiser den Feldmarschall noch längere Zeit zu besonderem Vortrag zurück.

Badischer Landtag.

Dr. Zehnter Mitglied der Ersten Kammer.

Der Großherzog hat an Stelle des zum Minister des Großh. Hauses, der Justiz und Auswärtigen ernannten Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Adelbert Düringer, den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Johann Zehnter auf die Dauer seines richterlichen Amtes zum Mitglied der ersten Kammer ernannt.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat die Eisenbahningenieure Friedrich Zimmermann und Rudolf Kraus sowie die Bausekretäre Friedrich Mayer und Albert Rubin, die beiden letzteren unter Ernennung zu Oberbausekretären, landesherrlich angestellt.

* Das Ministerium des Innern hat den Verwaltungsaktuar Adolf Schneider beim Oberversicherungsamt Karlsruhe zum Amtsaktuar beim Bezirksamt Karlsruhe ernannt.

* Das Großh. Ministerium der Finanzen hat die Eisenbahngehilfinnen Anna Bahr in Mannheim und Karoline Göbel, Laura Schüßler und Marie Schegg in Heidelberg zu Eisenbahnassistentinnen ernannt.

*

Karlsruhe, 14. Jan. Das Organ des Badischen Eisenbahnerverbandes, der „Bad. Eisenbahner", befaßt sich in seiner letzten Nummer mit dem Wechsel in der Leitung der Generaldirektion der bad. Staatseisenbahnen. Das Verbandsorgan hebt dabei hervor, daß der scheidende Generaldirektor Exz. Roth für die persönlichen Verhältnisse des ihm unterstellten Personals stets das größte Verständnis und Mitgefühl gehabt hat. Seinen Nachfolger, Staatsrat Schulz, begrüßt der „Badische Eisenbahner" und hofft von ihm, daß er den neuen Verhältnissen, wie sie durch den Krieg geschaffen werden, Verständnis entgegenbringe. Die kommenden Jahre würden gerade in Personalangelegenheiten große Aufgaben zu lösen bringen.

○ **Durlach**, 13. Jan. Auf der Straße von Durlach nach Wolfartsweier kamen drei Raubanfälle an Frauenspersonen vor. Die Täter bedrohten ihre Opfer mit dem Messer und nahmen ihnen ihre Barschaft mit Gewalt ab. Als Täter konnten die Gebrüder Kurt und Artur Tanneberger aus Pforzheim-Brötzingen verhaftet werden.

* **Mannheim**, 15. Jan. Eine am Sonntag hier abgehaltene Versammlung der deutschen Vaterlandspartei, in der als Hauptredner Pfarrer Traub sprechen sollte, verfiel der Auflösung. Unter den über 3000 Teilnehmern, die den Nibelungensaal füllten, befanden sich zahlreiche Leute, die durch einen Höllenlärm, Gesang, Hochrufe und Getrommel die Redner am Sprechen hinderten. Nachdem der Tumult über eine Stunde gedauert hatte, erklärte Polizeidirektor Graduer die Versammlung für geschlossen. („Frankf. Ztg.")

Mannheim, 13. Jan. Geh. Kommerzienrat August von Röchling hat von einem in fachwissenschaftlichen Kreisen sehr bekannten Gelehrten eine während langjähriger Ausgrabungen in Frankreich angelegte sehr wertvolle Sammlung von Funden der Steinzeit käuflich erworben und der Stadtgemeinde Mannheim zur Ergänzung und Bereicherung der Gabriel von Marxschen Sammlung geschenkt.

Mannheim, 14. Jan. Nach dem Mannh. Gen. Anz. steht eine Erhöhung des Straßenbahntarifs bevor. Der 10 Pfg.-Tarif dürfte endgültig verschwinden und die kürzeste Strecke 15 Pfg. kosten.

Heidelberg, 14. Jan. Die hier in Anwesenheit des Staatsministers von Bodman abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung des Bad. Landesvereins für bildungsfähige Krüppel wählte zum 1. Vorsitzenden Geh. Rat Dr. Clemm-Mannheim. In der Sitzung, bei welcher sich Großherzogin Luise durch Frau Oberbürgermeister Lauter-Karlsruhe vertreten ließ, wurde mitgeteilt, daß dem Krüppelheim in letzter Zeit bedeutende Schenkungen in Höhe von 60 000 M zuteil worden sind und zwar von Ungenannt 25 000 M, von dem Leiter des Heims Prof. Vulpius 10 000 M, von der Firma Lanz 10 000 M, von der Firma Benz, der Diskontogesellschaft und der Kreditbank in Mannheim je 5000 M, von Komm.-Rat Bennel und Komm.-Rat Landfried je 1000 M. Prof. Vulpius hielt einen Vortrag über den Ausbau des Krüppelheims, besonders über die Errichtung eines Turnsaals für Heilgymnastik und Räumen für Lichtbehandlung, Massage und Werkstätten.

† **Dürrn** bei Pforzheim, 15. Jan. Das schwere Verbrechen, welches sich am letzten Donnerstag hier zutrug, ist insoweit aufgeklärt, als es unzweifelhaft feststehen dürfte, daß die Ehefrau des Landsturmmanns Wilhelm Albrecht ihrem schlafenden Manne eine Kugel in den Kopf gejagt hat. Als der Mann aufwachte, schoß sie noch eine zweites Mal auf ihn und verletzte ihn so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der älteste Sohn der Ehefrau Albrecht hatte sechs Tage vor der Tat in einem Pforzheimer Geschäft auf Wunsch seiner Mutter den Revolver gekauft.

Pforzheim, 14. Jan. Auf der nahen württbg. Station Engberg wurden einem Hamsterer über einen Zentner Käse und ein halber Zentner Mehl abgenommen.

⊙ **Baden-Baden**, 13. Jan. Im benachbarten Oos scheuern ist heute in der Frühe Hauptmann a. D. Fr. Fischer, ein Mitkämpfer von 1870/71, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, in dem die nationalliberale Partei eines ihrer treuesten Mitglieder verliert, hat sich seit Ausbruch des Krieges besonders um die Organisation der Jugendwehr im Bezirk Baden-Land große Verdienste erworben. — Altstadtrat Franz Wäldele, welcher sich als Stadtverordneter und später als Stadtrat um unser Gemeinwesen vielfach und erfolgreich verdient gemacht hat, wurde heute unter zahlreicher Beteiligung von Leidtragenden aus allen Kreisen der Einwohnerschaft auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Von der großen Beliebtheit, der er sich überall erfreute gab der Umstand Zeugnis, daß am Sarge eine große Anzahl von Kränzen niedergelegt wurden.

△ **Mühlenbach**, 14. Jan. Durch Feuer wurde das Anwesen des Landwirts S. Hansmann vollständig eingeäschert. Bei dem Brand kamen fünf Stück Rindvieh und zehn Schweine ums Leben. Viele Hundert Zentner Heu und Stroh wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt über 30 000 M.

‡ **Malterdingen** bei Emmendingen, 15. Jan. Der 60jährige, aus der Kreispflegeanstalt Freiburg entwichene D. König von Weiler i. W. geriet bei heftigem Sturm in einen mit Schnee angefüllten Graben. Er wurde erfroren aufgefunden.

Freiburg, 15. Jan. Am Sonntag früh wurde das Fabrikanwesen des Hofsattlermeisters Karl Wagner durch Feuer vollständig zerstört. Der Schaden wird auf ungefähr 80 000 M geschätzt.

Singen a. H. 13. Jan. Der Gemeinderat beschloß an bedürftige Hausbesitzer Beihilfen aus städtischen Mitteln für elektrische Einrichtungen zu geben. Der Zinsfuß der Darlehen wurde auf 4 Proz. festgesetzt, die Amortisationsquote auf mindestens 2 Proz., doch sollen größere Tilgungen jederzeit zugelassen sein.

⊡ **Vom Bodensee**, 14. Jan. Der Schneesturm, der am vergangenen Donnerstag herrschte, tobte mit besonderer Heftigkeit im Bodenseegebiet. Auf verschiedenen Eisenbahnstrecken war der Zugverkehr fast völlig lahmgelegt. Auf der Strecke Schaffhausen—Romanshorn blieb ein Zug im Schnee stecken. Bei Friedrichshafen stießen ein österreichischer und ein württembergischer Dampfer zusammen, wobei der erstere beschädigt wurde.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 15. Januar 1918.

= **Aus dem Hofbericht.** Am Sonntag wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise dem Gottesdienste in der Schloßkirche an. Am Montag hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo.

= **Tröbners ganzer Nachlaß** soll, wie bestimmt versichert wird, in München versteigert werden. Der Versteigerung wird eine große Ausstellung seines Lebenswerkes vorausgehen.

Na. **Die Auszahlung der reichsgesetzlichen Familienunterstützungen** für die zweite Januarhälfte beginnt, wie aus der Bekanntmachung des Bürgermeisteramts hervorgeht, ausnahmsweise erst am Mittwoch den 16. Januar d. Js. an welchem Tage zudem von 8—3 Uhr ununterbrochen ausbezahlt wird. An den folgenden Tagen findet die Auszahlung dagegen wie sonst von 8—½1 Uhr und ½3—6 Uhr in der vorgeschriebenen Reihenfolge statt. Die noch nicht zurückgegebenen Fragebogen sind spätestens an den Auszahlungstagen vollständig und richtig ausgefüllt zurückzugeben, widrigenfalls die Auszahlung der Reichsunterstützung zurückgehalten wird.

N. A. **Einschränkung des elektrischen Strombezugs.** Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse der Kohlenversorgung muß nicht allein im Gasverbrauch, sondern auch im Bezug von elektrischen Strom für Licht- und Kraftzwecke äußerste Sparsamkeit beobachtet werden. Aus diesem Grunde dürfen nach einer Anordnung des Stadtrats elektrische Kraftanlagen bis auf weiteres in der Zeit von 4.30 Uhr bis 7,30 Uhr abends nicht betrieben werden. Ausnahmen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts zulässig. Im Verbrauch von elektrischem Strom zu Beleuchtungszwecken muß ebenfalls größte Sparsamkeit beobachtet werden.

= **Die Technische Hochschule zu Karlsruhe** wies im Wintersemester 1915/16 einen Besuch von 764 Studierenden auf, darunter 631 Kriegsteilnehmer, im Sommersemester 1916 843, darunter 719 Kriegsteilnehmer, im Wintersemester 1916/17 876 Studierende, darunter 747 Kriegsteilnehmer, im Sommersemester 1917 894, darunter 789 Kriegsteilnehmer. Reichsausländer studierten im Somersemester 1917 in Karlsruhe 86.

= **Keine Tabakkarten.** Eine offiziöse Nachrichtenstelle schreibt: Die steigende Knappheit an Rauchtabaken hat neuerdings wieder Anlaß gegeben, die Einführung von Tabakkarten in Vorschlag zu bringen. Keiner der Gründe, die gegen eine solche Maßnahme geltend gemacht sind, ist aber bisher widerlegt worden. Im Gegenteil, die Praxis hat die schweren Bedenken gegen die Einführung von Tabakkarten bestätigt. Aus Mitteilungen eines Vertreters des österreichischen Finanzministeriums geht hervor, daß in Bosnien bereits vor längerer Zeit die Tabakkarte zur Einführung gelangt ist. Die Folge war ein ausgedehnter Handel mit diesen Karten, der die Erreichung des mit der Rationierung erstrebten Zieles völlig unmöglich macht. Die Tabakkarten werden in großem Umfang für hohe Summen aufgekauft und mit erheblichen Gewinnen verkauft. Diese Erfahrung dürfte dahin führen, daß man in Oesterreich von der Einführung der Tabakkarte absieht. In Deutschland wird die Rationierung von Tabakwaren durch Karten jedenfalls nicht in Frage kommen.

= **Gummi aller Art** nimmt die städtische Annahmestelle Karlstr. 30 (geöffnet von 8 bis ½1 Uhr und von ½3 bis 6 Uhr) immer noch an. In mancher Haushaltung dürften sich überflüssige oder unbrauchbare Gummi-Gegenstände oder Altgummi vorfinden, z. B. Kinderbälle, Ringe, Waener- oder Gasschläuche, alte Reifen von Fahrrädern oder Kinderwagen, Gummischuhe, Gummischlen, Kleidungsstücke oder Abfälle von ihnen usw. Auch in den Händen der Kinder ist sicherlich noch manches Stück Gummi, das für unsere Volkswirtschaft verwertet werden könnte. Da das deutsche Reich seinen Gummibedarf im wesentlichen aus den im Lande befindlichen Mengen decken muß, ist es dringendes Erfordernis, daß alle Bestände nutzbar gemacht werden. Wer Gegenstände aus Gummi oder Gummiabfälle entbehren kann, bringe sie zur Annahmestelle; auch die kleinsten Mengen werden angenommen (nur Hartgummi nicht) und auf Wunsch bezahlt.

N. A. **Die Leib-Grenadiere bei Cambrai.** Wie aus den verschiedenen Meldungen und Feldpostbriefen bekannt geworden ist, hat das I. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 an der Schlacht von Cambrai, bei der die Engländer neben gewaltigen blutigen Verlusten auch große Teile mühsam errungenen Geländes verloren haben, ruhmreichen Anteil genommen. Die Schlacht von Cambrai gehört zu den stolzesten Waffentaten unserer Leib-Grenadiere, die getreu ihrer Tradition auch in diesem Weltkrieg wie in den Kämpfen der vergangenen hundert Jahre sich überall mit besonderer Auszeichnung geschlagen haben zum Schutze der bedrohten Heimat. In allen Kreisen unserer Stadt wird man es daher dankbar begrüßen, daß durch einen öffentlichen Vortrag Gelegenheit geboten wird, näheres über die Heldentaten der Leib-Grenadiere in der Schlacht bei Cambrai zu hören und zwar aus dem Munde eines Mitkämpfers, der selbst als bewährter Truppenführer bei diesem blutigen Ringen ein Bataillon des Regiments zu Kampf und Sieg geführt hat. Herr Staatsanwalt Dr. Kuenzer, der als Hauptmann d. R. und Kommandeur des III. Bataillons des I. Bad. Leib-Grenadier-Regiments an dem Erfolg bei Cambrai wesentlichen Anteil hat, wird am Mittwoch, den 16. Januar abends 8 Uhr im großen Rathaussaal erzählen von den Erlebnissen seines Regiments in der Schlacht von Cambrai. Und wie der Kampf dem Schutze der Heimat galt, so soll dieser Vortrag den Dank der Heimat zum Ausdruck bringen helfen dadurch, daß der Reinertrag der Eintrittspreise dem Ortsausschuß des Bad. Heimatdankes zufließt, jener Organisation, die in der Heimat die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen und die Kriegsbeschädigten übernommen hat. Es sei also auf diesen vielversprechenden Vortrag ganz besonders hingewiesen.

= **Die Wunder der Natur** wird der bekannte Berliner Physiker Joachim Belkachini in populär-wissenschaftlichen Demonstrationsabenden am 25., 26. und 27. Januar im Eintrachtsaal behandeln. Die Vorträge finden im Auftrag der deutschen mikrologischen Gesellschaft statt und bringen hochinteressante mikroskopische Projektionen. Aus dem Programm entnehmen wir: Das Leben im Wassertropfen. Der durchsichtige Mensch. Pflanzenaugen. Mimikry. Das Liebesleben der Pflanzen. Mystik und Okkultismus. Hypnose, Katalepsie und Tetanie. Lebende Brillanten. Fliegnde Blumen. Symbiose. Kolloid-Chemie und die Wunder des Mikroskops, dargestellt an lebenden Objekten.

Ein Fliegerangriff auf Karlsruhe.

WTB. Karlsruhe, 14. Jan. (Amtlich). Bei einem heute mittag auf Karlsruhe erfolgten Fliegerangriff wurden einige Bomben abgeworfen. Eine Person wurde ganz leicht verletzt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden; sonstiger Sachschaden gering.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Berlin, 14. Jan. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß auch dieses Jahr sein Geburtstag nur durch ernste Feiern und Zusammenkünfte wie in Schulen und bei sonntäglichen Gottesdiensten in Kirchen begangen und von lauten Festveranstaltungen tunlichst Abstand genommen werden sollte. Auch veranlaßt den Kaiser die Rücksicht auf den stark belasteten postalischen Verkehr im Felde zu der Bitte, von der Uebermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf ein freundliches Gedenken und auf treue Gebete zu beschränken.

Reichstagsersatzwahl.

WB. Koblenz, 14. Jan. Amtliches Wahlergebnis.) Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Kreise Koblenz 2 (Koblenz und St Goar) entfielen sämtliche abgegebenen 417 Stimmen auf den Verbandsdirektor Dr. Tewes in Essen (Zentr.). Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Lebensmittelmangel in Holland.

WTB. Amsterdam, 15. Jan. Gestern nachmittag kam es hier zu Demonstrationen gegen die mangelhafte und ungenügende Lebensmittelverteilung. Die Kundgebungen dauerten mehrere Stunden, ohne daß es zu irgend welchen ernsten Zwischenfällen gekommen wäre.

Der Kriegswille der Amerikaner.

WTB. Neuyork, 14. Jan. (Reuter.) Staatssekretär Lansing rühmte gestern bei einem Essen der Advokatenvereinigung in einer Rede die alliierten Nationen und erklärte, seine Hauptbotschaft an alle sei: Wir gehen vorwärts in diesem Kriege. Wir müssen um der Menschheit willen siegen und wir werden siegen.

„Sanitätsabteilungen für die erste Linie."

WTB. Paris, 14. Jan. (Havas.) Amtlich wird bekannt gegeben: Die Krankenträgertruppen werden künftig von den Listen der kämpfenden Verbände gestrichen und werden „Sanitätsabteilungen für die erste Linie" genannt. Sie bleiben neutral, entsprechend den internationalen Bestimmungen.

Griechenland.

WB. Athen, 14. Jan. (Havas.) Der Verpflegungsminister Empiricos ist zurückgetreten. Es scheint sich zu bestätigen, daß General Denglis zum Generalissimus ernannt werden wird. Venizelos soll die Leitung des Kriegsministeriums wieder übernehmen und ein Unterstaatssekretariat des Krieges schaffen, um sich von der Verwaltungsarbeit zu entlasten.

Kriegsschiffe der Alliierten in Wladiwostok.

○ Berlin, 15. Jan. Dem „Berl. Lokalanz." zufolge wird dem „Echo de Paris" aus London gemeldet, daß zwei englische und zwei amerikanische Kriegsschiffe sich dem japanischen Kreuzer angeschlossen haben, der vor drei Tagen in Wladiwostok eintraf.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

8. Jan.: Lieselotte, V. Ernst Gabbe, Marine-Feuerwerker. — 9. Jan.: Hilda Ida Renate, V. Georg Valentin Haußmann, Lokomotivheizer; Gertrud, V. Gustav Eck, Bautechniker; Renate, V. Richard Betz, Bankdirektor. — 11. Jan.: Justine Maria, V. Georg Müllin, Fabrikarbeiter. — 12. Jan.: Bertold Wilhelm Julius, V. Karl Kolb, Sanitätsfeldwebel.

Eheaufgebot.

14. Jan.: Georg Zimmer von Söndringen, Zimmermann hier, mit Luise Sommer von Jaberfeld.

Eheschließungen:

12. Jan.: Richard Müller von Ludwigsburg, Kaufmann in Ludwigsburg, mit Lotte Thomas von Hamburg; Friedrich Häfele von Wössingen, Unteroffizier hier, mit Sophie Wagner von Wössingen.

Todesfälle.

12. Jan.: Santo Pizzardini, Steinhauer, Ehemann, 55 J.; Maria Butz, 67 J., Witwe von Aug. Butz, Maurer; Christina Siebler, 54 J., Ehefrau von Phil. Siebler, Lokomotivführer; Hans Heinrich, 2 J., S. Joh. Bet. Haupert, Schneidermstr.; Berta Poth, 61 J., Ehefrau von Georg Poth, Generalagent. — 13. Jan.: Regina Spiegelhalter, 52 J., Witwe von Josef Spiegelhalter, Metalldreher; Pauline Geißler, 77 J., Witwe von Heinr. Geißler, Tagl. — 14. Jan.: Wilhelm Lägler, Schuhmachermeister, Ehemann, 46 J.; Anna Vorho, Privatiere, ledig, 64 J.

Museumssaal

Samstag, den 19. Januar, abends 7½ Uhr

Unter dem Allerhöchsten Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin

HEIMATDANK-KONZERT

zugunsten des **Ortsausschusses Karlsruhe.**

Veranstaltet von

Hertha **Jay-Seldeneck,** Violine, Beatrice **Lauer-Kottlar,** Gesang, Hedwig **Marx-Kirsch,** Klavier.

Der Bechstein-Flügel ist von Hoflieferant **L. Schweisgut,** hier.

Eintrittskarten zu Mk. **10.—, 5.—, 3.—, 2.—** und **1.—** und Programme in der Hofmusikalienhdlg. **FR. DOERT,** Kaiserstraße 159, Ecke Ritterstraße.

Saal wird geheizt. 1069

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die **zweite Hälfte** des **Monats Januar 1918** findet **nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten** an folgenden Tagen, jeweils **vormittags von 8 bis ½12 Uhr** und **nachmittags von ½3 Uhr bis 6 Uhr,**

Mittwoch, den 16 Januar 1918 jedoch nur von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr

im **großen Rathaussaal** statt.

O.-Z. 1 bis mit Nr. 2800	Mittwoch,	16. Januar 1918,
O.-Z. 2801 bis mit Nr. 5600	Donnerstag,	17. Januar 1918,
O.-Z. 5601 „ „ „ 8400	Freitag,	18. Januar 1918,
O.-Z. 8401 „ „ „ 11 200	Samstag,	19. Januar 1918,
O.-Z. 11201 „ Schluß	Montag,	21. Januar 1918.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge **genau** einhalten.

Karlsruhe, den 12. Januar 1918. B. 5

Das Bürgermeisteramt.

Die Versorgung von Kranken mit Brot und Mehl betreffend.

Unter Bezugnahme auf unsere Anordnung vom 29. März 1917 geben wir hiermit bekannt, daß von

Montag, den 14. Januar 1918

ab an die Stelle der Bäckereien, welche bisher Krankenbrot hergestellt haben, andere Bäckereien treten.

Wir geben unten ein Verzeichnis der bisherigen und der neuen **Krankenbrotbäckereien,** von denen jede mit einer Nummer versehen ist. Die einer solchen Bäckerei seither zugewiesenen Kranken haben vom 14. Januar 1918 ab das Krankenbrot von derjenigen Bäckerei zu beziehen, welche die **gleiche Nummer** trägt.

Die Krankenbrotbäckereien dürfen das ihnen zur Herstellung von Wasserweck und Zwieback überlassene Mehl nur für diesen Zweck verwenden; sie haben die eingezogenen Krankenbrotmarken gesondert abzugeben und sie erhalten eine neue Zuteilung an Weizenmehl nur nach Maßgabe der abgelieferten Krankenbrotmarken.

Karlsruhe, den 10. Januar 1918.

Kommunalverband Karlsruhe Stadt.
Die Geschäftsstelle. D 7

Verzeichnis

der bisherigen	der künftigen Krankenbrotbäckereien:
Altstadt:	
1. Burkardt Ludwig	1. Hemmer Robert, Hans-Thomastraße 3.
2. Gartner Theodor	2. Ulrich Friedrich, Hebelstraße 17.
3. Seitz Richard	3. Klumpp Raimund, Kapellenstraße 62.
Weststadt:	
4. Arnold Wilhelm	4. Nagel Ludwig, Leopoldstraße 18.
5. Kipphan Wilhelm	5. Wendelich Adam, Scheffelstraße 35.
6. Seeger Karl	6. Groß Heinrich, Nelkenstraße 21.
Südweststadt:	
7. Fang Eduard	7. Bahm Jakob, Friedenstraße 24.
8. Kohler Jakob	8. Bracher Ludwig, Hirschstraße 69.
9. Stübinger Johannes	9. Schmalacker Gottlieb, Kurvenstrasse 27.
Südstadt:	
10. Hauser J. G.	10. Neff Albert, Werderplatz 30.
11. Ammer Friedrich	11. Rieger Gottlob, Wilhelmstraße 2.
12. Seeger Adolf	12. Würtz Karl, Marienstraße 84.
Oststadt:	
13. Kraus Georg	13. Häcker Gottlob, Gerwigstraße 32.
14. Pfrommer Ludwig	14. Leppert Emil, Lachnerstraße 2
15. Bisel Emerich	15. Obert Ludwig, Georg-Friedrichstraße 30.
Mühlburg:	
16. Gros Gustav	16. Wagner Fritz, Philippstraße 25.
17. Schaible Friedrich	17.) Offenhäuser David, Hardtstraße 10.
18. Reinmuth Karl	18.)
Beiertheim:	
19. Rastetter Leo	19. Zörrer Heinrich, Karolinenstraße 6.
Grünwinkel:	
20. Melcher Adolf	20. Ebert Karl, Durmersheimerstraße 74.
Rintheim:	
21. Heidt Karl	21. Maier Rudolf, Hauptstraße 26.
Rüppurr:	
22. Schröter Jakob	22. Graf Ludwig, Langestraße 3.
Daxlanden:	
23. Speck Hermann	23. Schwall Johann, Federbachstraße 51.

Jagd-Verpachtung.

Die **Stadtgemeinde Lörrach** läßt am **Donnerstag den 31. Januar, vormittags 11 Uhr,** im Rathaussaal in Lörrach die Ausübung der Jagd in der Gemarkung Lörrach und Stetten auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. Februar 1918, öffentlich versteigern.

Als Bieter können nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis des Großh. Bezirksamts nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht bestehen.

Wir laden Pachtliebhaber dazu freundlichst ein. Der Entwurf des Pachtvertrages liegt bis zur Versteigerung beim Rechnungsamt auf. 1061

Gemeinderat Lörrach.
Dr. Gugelmeier.

Großer Rathaussaal.

Zu Gunsten des Badischen Heimatdank — Ortsausschuß Karlsruhe.

Mittwoch, den 16. Januar 1918, abends 8 Uhr:

Vortrag

des **Hauptmanns der Res. und Bataillons-Kommandeurs im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, Herrn Staatsanwalts Kuenzer:**

Die Leibgrenadiere bei Cambrai.

Vorverkauf der Eintrittskarten zu Mk. **2.—, 1.50, 1.—** und **50 Pfg.** in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße. 1071

Versicherung gegen

Sachschäden und Körperverletzungen

durch

Flieger-Angriffe

zu günstigen Prämien und Bedingungen gewährt die Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin W 8, Taubenstr. 1—2.

Aufgenommen wird jedermann. Kollektiv-Versicherungen von Angestellten und Arbeitern. Kostenlose Auskunft erteilen die Direktion sowie die an allen grösseren Orten vorhandenen Vertreter. 12003

Neueste Bibliothek des Wissens und der Bildung 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40. I. Deutsch, II. Neues prakt. Rechnen, III. Privatkorrespondenz, IV. Geogr. und Völkerkunde, V. Weltgeschichte und Bürgerkunde, VI. Neues Rechtshandbuch, VII. Engl. Grammatik und Konversation, Französische Grammatik und Konversation, Einfache Buchführung, VIII. Guter Ton und gute Sitte.

Neueste kaufmännische Bibliothek 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40). A. Kaufmännisches Rechnen, B. Geschäftspraxis in Handel und Gewerbe, C. Praktische Korrespondenz des Kaufmanns, D. Die Bank, ihre Geschäftszweige und Einrichtungen, E. Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, F. Neues Rechtshandbuch, G. Des Kaufmanns Englisch, H. Des Kaufmanns Französisch.

Handbuch für Kaufleute M. 12. (Buchführung, Schriftführung, Handelsrecht, Wechselrecht, Scheckwesen, Bankwesen, Kaufm. Rechnen.)

Nur direkt gegen Nachn. zu beziehen durch **L. Schwarz u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung, Berlin S 59 P, Dresdener Straße 80. Wir liefern außerdem jedes im Buchhandel erschienene Buch oder Musikstück. 8175

Verfrachtung

von 12002

Massen-Gütern

auf dem

Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und Dortmund-Ems-Kanal

übernimmt

Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H.

Duisburg-Ruhrort und **Mannheim**

Tel.-Nr.: Duisburg-Nord 6013, 6014, 6015. Tel.-Nr.: Mannheim 7519

SCHNEIDER KUNST-AUSSTELLUNG

FRANKFURT A.M., ROSSMARKT 23

Gemälde höchsten Ranges

wie

Hans Thoma

auserlesene Werke verschiedener Jahre.

Burger / Burnitz / Corinth / Schuch / Stäbli / Steinhausen / Trübner / u. a.

Guigou / Monticelli / Pissarro / Renoir.

Werke junger zukunftsreicher Künstler

Moderne Graphik. - Seltene Boehle-Radierungen. 15001

Bürsten und Besen

solide Arbeit, vorzügliches Material, empfiehlt

Blindenvereinigung

von Karlsruhe und Umgebung

Viktoriastrasse 6.

Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufslokal geschlossen. 1013

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Dienstag, den 15. Januar: Sondervorstellung.

Das Dreimäderlhaus.

Anfang 7 Uhr. Ende nach ½10 Uhr.

GALERIE MOOS

Januar-Ausstellung

KARLSRUHER KÜNSTLER

Gemälde 1007

Graphik :-: Plastik.

Für sofortigen Antritt **suchen** wir einen

tüchtigen Techniker

für das Heizungsfach und allgemeinen Maschinenbau. Derselbe muß tüchtiger **Zeichner** sein. Kriegsbeschädigte nicht ausgeschlossen. Gefl. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten

Metallwerke B. Rudolph & Co., — G. m. b. H. —
Emaillier-, Schweiß- u. Stanzwerke, Allstedt S.W. 1614

Straßen-u. Fabrik-Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang

Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.

Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 8004

Besen-u. Bürsten-Industrie

Celle i. H. 350 Arbeiter.

Vertreter und Händler

überall gesucht.

Registrierkassen

(neue und alte Modelle) erbeten unter 15006/III an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft 1005

Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstraße 32.

Aufgebotsverfahren.

Frau Wilhelm Bippes, Taglöhners Ehefrau Karoline, geb. Schempf hier, Durlacherstr. Nr. 31, hat den Antrag gestellt, den Pfandschein Nr. 95 vom 3. Januar 1918 über 1 Paar Stiefel, geschätzt zu 20 M. und beliehen mit 10 M., für kraftlos zu erklären. 4

Auf Grund des § 48 unserer Satzungen fordern wir den Inhaber des genannten Pfandscheins auf, solchen innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei uns vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 9. Januar 1918.

Städtische Spar- u. Pfandleihkasse-Verwaltung.

Die Städt. Brockensammlung

Baumeisterstr. 32

— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen. 61

Städt. Badanstalt

(Vierordtbad)

KARLSRUHE.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenauer oder Stassfurter)

Mutterlauge- u. Schwefel- (Thiopinol) Bäder. 62

Badezeit an den Werktagen **Herren u. Damen:** 8—1 Uhr vorm. und 3—8 Uhr nachm. Samstags bis 9 Uhr. Mittags 1—3 Uhr geschlossen. An Sonn- u. Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

städt. Arbeitsamt

Gesucht

werden

Köchinnen für Privat

Mädchen für alles

Mädchen z. Anlernen

sowie

Stundenfrauen

für häusliche Arbeiten

für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle

Zähringerstr. 100, III. Stock.

Gut eingeführter 8001

Vertreter

für chemische Produkte

gesucht.

Ausführliche Angebote erbeten unter **K J 5615** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Für meine Leihanstalt **suche** ich

Flügel und **Pianos**

zu kaufen

und erbitte Angebote. 1012

Ludwig Schweisgut, Hoflieferant Karlsruhe, **Erbprinzenstraße 4.**

Photographische Apparate

und **Bedarfsartikel,** wie **Platten Films, Papiere, Entwickler, Tonbäder, Stativs, Rahmen, Schulen Lampen, Albums 2c.,** kauft man sehr vorteilhaft bei 1001

J. Lösch, Photog.-Handlung

Herrenstr. 35, Mitglied des N.-S.-B.

Tüchtiges

Hausmädchen

gesucht. 1068

Langenbahn, Wirt, Duß (Lothr.), Hallenstr. 9.

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8, part.**